© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Graf Lehrbach und Tirol

Von Helmut Reinalter

I.

Ludwig Konrad Reichsfreiherr und Graf von Lehrbach, dessen Wirken in Tirol 1796/97 in diesem Beitrag näher untersucht werden soll, stammte aus einem reichsunmittelbaren althessischen Rittergeschlecht [1]. Er wurde um 1745 bei Homburg in Hessen geboren, studierte später in Würzburg und Göttingen unter den Professoren Böhmer, Pütter, Sündermahler und Barthel und frequentierte daneben noch andere „hohe Schulen beiderlei Religionen", um berühmte Lehrer kennenzulernen und ihre Vorlesungen zu hören. Mit dem Studium wollte er sich auf die staatsmännische Berufslaufbahn, die er zu ergreifen beabsichtigte, besonders gewissenhaft vorbereiten. Noch vor Abschluß seiner Studien, im Jahre 1769, hatte er das Glück, bereits Hofrat und Kammerherr des Fürstbischofs von Würzburg zu werden, drei Jahre später ist er am Kammergericht Wetzlar tätig, um die Prozesse des Hochstiftes Würzburg zu „sollicitieren", und zugleich im Auftrag des kaiserlichen Hofes „insgeheim" bei der Provinzialkommission der Kammergerichtsvisitation beschäftigt. 1773 kam er über Vermittlung des ersten Kommissärs Gundaker Grafen von Colloredo, dem späteren Fürsten und Reichsvizekanzler, als Assessor zum Salzburger Kammergericht und wurde schließlich einige Monate darauf Subdelegierter des Kardinalfürstbischofs von Konstanz bei der bereits erwähnten Kam-

---

1 Über die Herkunft der Grafen von Lehrbach vgl. *Kneschke, Ernst Heinrich:* Deutsche Grafen-Haeuser der Gegenwart in heraldischer, historischer und genealogischer Beziehung, 3. Bd., Leipzig 1854, S. 223 und 224 – Seinen politischen Werdegang schildert Lehrbach selbst in einem „Promemoria", einer Beilage zu einem Majestätsgesuch aus dem Jahre 1792. Leider ist sein Geburtsdatum in dieser „Dienstgeschichte", wie Lehrbach sein „Promemoria" nannte, nicht angegeben. Weitere Daten seines Werdegangs finden sich im Feuilleton der Wiener Abendpost Nr. 47 bis Nr. 49 (1874); vgl. dazu auch *Helfert, J. A. v.:* Zur Lösung der Rastatter Gesandtenmord-Frage, Stuttgart - Wien 1900, S. 93 ff.; ders.: Der Rastadter Gesandtenmord, Wien 1874, S. 46 ff.; *Wurzbach, Constant v.:* Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, 14. T., Wien 1865, S. 318, gibt als Geburtsjahr um 1750 an; *Lentner, Ferdinand:* Kriegspolitische Denkwürdigkeiten aus Tirols Befreiungskämpfen. Das Jahr 1797, Innsbruck 1899, S. 115; *Granichstaedten-Czerva, Rudolf v.:* Reichsgraf Lehrbach, der Schirmgeist Tirols 1796/97. In: TT Nr. 223 (1964), S. 10; ders.: Beiträge zur Familiengeschichte Tirols, II. Tiroler Amtswalter 1486–1953 (= Schlern-Schriften 131), Innsbruck 1954, S. 215; ders.: Die Chefs der obersten Landesbehörden in Tirol (1523–1823). In: Tiroler Heimatblätter 2 (1938), S. 58

Kolb, Franz: Das Tiroler Volk in seinem Freiheitskampf 1796/97, Innsbruck - Wien - München 1957, S. 296 (Anm. 6). – Für wertvolle Literaturhinweise danke ich meinem Lehrer, Univ.-Prof. Dr. Hans Kramer, der sich in zahlreichen Arbeiten mit historischer Landeskunde beschäftigt hat und sich um die Erforschung der Geschichte Tirols große Verdienste erwarb.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

mergerichtsvisitation. 1774 steigt er zum Hofrat der k. k. obersten Justizstelle mit 4000 fl Besoldung unter Beibehaltung der Stelle als Konstanzer Subdelegatus auf, wobei noch 1775 die Subdelegation für Würzburg hinzukam [2]. In Wien wurde Lehrbach dem böhmischen Senat der obersten Justizstelle zugeteilt, im Jahre 1776 jedoch wieder als königlich-churböhmischer Subdelegierter erneut zur Kammergerichtsvisitation nach Wetzlar entsandt, „um den von Hornmayer, der ohne Hof-Erlaubnisse eine Tochter des kassierten Assessors v. Papius ehelichte, abzulösen" [3]. Da er aber in der Zwischenzeit zum kaiserlichen Gesandten für Schweden ernannt wurde, konnte er diese Stelle in Wetzlar nicht übernehmen. Nach dem Tode des Kurfürsten Maximilian II. von Bayern am 30. Dezember 1777 nahm er eine Berufung als außerordentlicher Gesandter nach München an, gleichzeitig wurde er geheimer Rat und als erster Rat zur böhmisch-österreichischen Hofkanzlei versetzt. Nach dem Frieden von Teschen im Jahre 1779 erfolgte seine Ernennung zum Kommissär der römisch-kaiserlichen Majestät und Mitbevollmächtigten der Reichsversammlung, und in dieser Funktion ging er nach Regensburg. Am 26. November 1781 erhob ihn — nach einem persönlichen Ansuchen — Kaiser Joseph II. in Rücksicht auf seine Verdienste und seine bis in das 12. Jahrhundert nachweisbaren „adelich- und rittermäßigen" Vorfahren in den Reichsgrafenstand und verlieh ihm das Prädikat „Hoch- und Wohlgeboren" [4].

Schon sehr früh verstand es Lehrbach, die Aufmerksamkeit des politischen Lebens der Aufklärungszeit auf sich zu lenken. „Er gehört unter die Zahl jener Minister", so betonte im Jahre 1784 ein einflußreicher österreichischer Politiker, „deren Staatsklugheit, Eifer und Entschlossenheit dem Vaterlande die wichtigsten Dienste leisteten und deren Treue bewährt erfunden worden" [5]. 1787 kam er zum zweitenmal nach München, diesmal als Nachfolger seines Oheims Franz Sigmund als bevollmächtigter Minister bei der Kurpfalz und dem schwäbischen Kreis am Hofe Karl Theodors, wo er „als feiner Beobachter und Weltmann die geheimsten Stimmungen des Kurfürsten auszufühlen und daraus für die Zwecke seines Erz-

---

2 *Granichstaedten-Czerva:* Reichsgraf Lehrbach, a.a.O., erwähnt den 27. November 1773 als Tag, an dem Lehrbach Hofrat der obersten Justizstelle wurde, allerdings ohne Quellenangabe; *Helfert:* Der Rastadter Gesandtenmord, S. 46, gibt das Jahr 1774 an.

3 Zitiert nach *Helfert:* Zur Lösung der Rastatter Gesandtenmord-Frage, a.a.O., S. 93

4 Vgl. *Helfert*, a.a.O., S. 94; *Kneschke*, a.a.O., S. 223, nennt den 6. Juni 1781. Das Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder, 3. Bd., 1764–1815, hrsg. von Otto Friedrich Winter, Graz - Köln 1965, S. 550 (Register), erwähnt als Jahr der Erhebung in den Freiherrnstand 1780, in den Grafenstand 1783. Lehrbach war auch Inhaber des Johanniter- bzw. Maltesergroßkreuzes (vgl. Repertorium der diplomatischen Vertreter, a.a.O., und Kneschke, a.a.O.) – In den Jahren 1781/82 muß Lehrbach wieder in München gewesen sein, da Brunner, Sebastian: Die theologische Dienerschaft am Hofe Joseph II., Wien 1868, S. 442 ff., die Berichte Lehrbachs über die kirchlichen und sozialen Zustände in Bayern (und darüber hinaus in Deutschland) erwähnt.

5 Zitiert nach *Helfert*, a.a.O.; ders.: Der Rastadter Gesandtenmord, a.a.O., S. 46

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

hauses Gewinn zu ziehen verstand"[6]. Im Jahre 1789 begleitete er wahrscheinlich Graf Metternich in die Niederlande. 1793 finden wir ihn, nachdem er ein Jahr zuvor österreichischer Gesandter am Münchner Hof war[7], in einer diplomatischen Mission im preußischen Hauptquartier bei Landau, wo es um sehr wichtige Fragen bezüglich des Krieges mit Frankreich — bekanntlich war 1792 der Erste Koalitionskrieg ausgebrochen — und der polnischen Angelegenheiten ging[8]. Im darauffolgenden Jahr intervenierte er gemeinsam mit Lord Malmesbury in Berlin, um Preußen weiterhin an die Koalition zu binden — doch leider ohne Erfolg[9]. Nach dem Frieden von Basel war Lehrbach an mehreren deutschen Höfen[10], in Basel[11] und nahm auch an der Reichsversammlung in Regensburg teil[12]. Er kehrte dann nicht mehr nach München zurück, wo ihn Graf Seilern[13] ablöste, sondern übernahm vorerst in Wien die Stelle eines Generaldirektors der geheimen Hof- und Staatskanzlei, bald darauf die eines Präsidenten des Appellations- und Kriminalobergerichts für die österreichischen Erzherzogtümer[14]. Im August 1796 führte ihn dann ein spezieller Auftrag nach Tirol.

II.

Im Sommer 1796 schien der südliche Teil Tirols von der Feindesgefahr ernsthaft bedroht. Die erste offizielle Nachricht vom Vormarsch der Franzosen an die südlichen Grenzen Tirols traf in Innsbruck schon im Mai 1796 ein[15]. Da die Landes-

---

6 Ebenda (auch Anm. 44, S. 307); *Helfert:* Zur Lösung der Rastatter Gesandtenmord-Frage, a.a.O., sowie Geheimes Staatsarchiv München (GStAM), Kasten schwarz 4150 (Lehrbach, kaiserl. Gesandter 1776–1795)

7 Ebenda; vgl. weiters *Wurzbach*, a.a.O., S. 318, und *Granichstaedten-Czerva*, a.a.O.

8 Dazu *Hüffer, Hermann — Luckwaldt, Friedrich:* Der Frieden von Campoformio (= Quellen zur Geschichte des Zeitalters der Französischen Revolution, 2. T., Quellen zur Geschichte der diplomatischen Verhandlungen 1), Innsbruck 1907, S. XXXIII, XLII, XLIII, XLV und LXXIII; *Zeissberg, Heinrich Ritter v.:* Quellen zur Geschichte der Politik Oesterreichs während der Französischen Revolutionskriege (1793–1797), 1. Bd. (= Quellen zur Geschichte der deutschen Kaiserpolitik Österreichs während der Französischen Revolutionskriege 1790–1801, 3. Bd.), Wien 1882, S. 282; ebenda, 2. Bd./4, Wien 1885, S. 60 und 123; *Ernstberger, Anton:* Österreich-Preußen von Basel bis Campoformio 1795–1797, 1. T. (= Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte 12), Prag 1932, S. 60 (ebenda, auch Anm. 1, 2, 3; in Anm. 1 muß es richtig heißen um 1745–1805)

9 *Ernstberger*. a.a.O., S. 84

10 Ebenda, S. 123 und 124

11 *Wurzbach*, a.a.O

12 *Ernstberger*, a.a.O., S. 133 ff.

13 *Ernstberger*, a.a.O., S. 124 und 133; GStAM, Kasten schwarz 4150

14 *Ernstberger*, a.a.O., S. 207 (ebenda, auch Anm. 3), und *Helfert*, a.a.O., S. 94

15 Vgl. dazu *Kolb, Franz:* Das Tiroler Volk in seinem Freiheitskampf 1796/97, Innsbruck - Wien - München 1957, S. 47 ff.; *Reinalter, Helmut:* Die historische Entwicklung Tirols von der älteren Regierungszeit Maria Theresias bis zum ersten Franzoseneinfall 1796, Ms. Diss., Innsbruck 1970, S. 565 ff. und 529

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

verteidigung zu diesem Zeitpunkt zwar schon angelaufen, aber noch nicht vollständig organisiert war, konnte man die Beunruhigung der Regierung und Bevölkerung durchaus verstehen. Hinzu kamen noch Unstimmigkeiten zwischen dem Landesgubernium und der Bevölkerung wegen der allgemeinen Volksbewaffnung, die der Landesgouverneur aus Furcht abgelehnt hatte. Als dieser auf Grund der drohenden Feindesgefahr es vorzog, nach Kärnten zu fliehen, wurde Graf Lehrbach vom Kaiser als Hofkommissär mit besonderen Vollmachten nach Tirol entsandt [16]. Für ihn galt es nun, die bereits in Gang gesetzten Landesverteidigungsvorbereitungen besser zu koordinieren und rascher voranzutreiben. Er trat seinen Dienst als Landeskommissär am 27. August 1796 in Innsbruck an [17]. In einer Aufzeichnung eines Zeitgenossen heißt es, daß Lehrbach sich rasch und beharrlich mit den Stellvertretern der allergetreuesten vier Stände Tirols an die Spitze der Verteidigungsgeschäfte setzte, vom Hof Geldvorschüsse und militärischen Schutz erreichte, die Landesschützenkompanien organisierte sowie an Zahl vermehrte und diese an die welschen Grenzen beorderte [18]. Durch Aufrufe versuchte er die Bevölkerung aufzumuntern und ihr Selbstvertrauen zu stärken. Berühmt war sein Appell vom 24. März 1797, als durch den Vormarsch Jouberts und dem feindlichen Durchbruch am Avisio Tirol besonders bedroht schien [19]. Zur Landesdefension brachte er während seiner Amtszeit in Tirol zahlreiche Verordnungen, Aufrufe, Nachrichten und Erlässe heraus, die im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum gesammelt sind [20]. Aber nicht nur außen- und kriegspolitisch war Lehrbach aktiv, auch als Organisator innen- und kommunalpolitischer Fragen machte er sich um Tirol und Innsbruck verdient. In Innsbruck ließ er zum Beispiel die aus Bronze verfertigte Reiterstatue des Erzherzogs Leopold vom Hofgarten vor das Theater am Rennweg versetzen [21], war um die Reinhaltung der Stadt besonders besorgt [22] und setzte sich auch für die Pflege und Verschönerung des Hofgartens ein [23]. Auch für die religiösen Angelegenheiten des Landes hatte Lehrbach großes Verständnis gezeigt, wobei er sich,

---

16 TLA, Gub., Präsidialakten 1796, Fasz. I, Publ. Nr. 220. – Vgl. weiters *Kolb*, a.a.O., S. 118; *Reinalter*, a.a.O., S. 571 und 572; *Egger, Josef:* Geschichte Tirols, 3. Bd., Innsbruck 1880, S. 181; *Fischnaler, Konrad:* Innsbrucker Chronik I, Innsbruck 1929, S. 50

17 *Fischnaler*, a.a.O.; *Unterkircher, Carl:* Chronik von Innsbruck, Innsbruck 1897, S. 207; *Lentner*, a.a.O., S. 115, und *Granichstaedten-Czerva*, a.a.O.

18 Vgl. *Helfert*, a.a.O., S. 95; *Egger*, a.a.O., S. 181

19 FB 3639 (Verordnungen in Defensionssachen vom Jahre 1797, darunter auch der Aufruf vom 24. März 1797, Nr. 46); vgl. ferner Dip. 858/II; *Kolb*. a.a.O., S. 544 ff. und 593; *Granichstaedten-Czerva*. a.a.O., und *Zwiedineck-Südenhorst, Hans v.:* Die Ostalpen in den Franzosenkriegen. In: Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins Nr. 28 (1897), S. 100

20 Dip. 858/II und FB 3639

21 *Zoller, Franz Carl:* Geschichte und Denkwürdigkeiten der Stadt Innsbruck und der umliegenden Gegend, 2. T., Innsbruck 1825, S. 356; *Unterrichter*, a.a.O., S. 210; *Granichstaedten-Czerva*, a.a.O.

22 TLA, Gub., Präsidialakten 1796, Fasz. L Nr. 206

23 Ebenda und *Zoller*, a.a.O.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

als er die Erlaubnis zur Herz-Jesu-Verehrung und zu anderen Andachten gab, auf eine Zusage Josephs II. berief. Über die religiösen Verhältnisse in Tirol erstattete er Bericht an Kaiser Franz II. nach Wien, worüber uns zwei Schreiben aus dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv Auskunft geben (vgl. Anhang). Noch im Jahre 1796 wurde Lehrbach, der durch sein engagiertes und zielstrebiges Handeln rasch das Vertrauen der Bevölkerung gewann, in die Tiroler Adelsmatrikel eingetragen, und im Jänner 1797 verlieh ihm die Stadt Innsbruck das Ehrenbürgerrecht [24]. Als die Äbtissin Erzherzogin Elisabeth mit ihren Stiftsdamen wegen der drohenden Feindesgefahr Innsbruck verlassen wollte, griff die Landbevölkerung ein, um dies zu verhindern. Lehrbach soll daraufhin unter die tobende Menge geritten sein und dadurch das Schlimmste verhindert haben [25]. Für den 27. Dezember 1796 berief er zur Landesverteidigung eine große Konferenz nach Trient ein und erließ am 30. Jänner 1797 einen zündenden Aufruf an die Tiroler:

„Aufruf an die getreuesten und tapferen Tyroler von Seite der gubernirenden Landesstelle, und der Tyroler Landschaft d. d. Innsbruck den 30. Jaenner 1797.

Da dem Feinde schon mehrmahlen gelungen ist, in die Tyrolischen wälschen Gränzorte einzudringen, und ganz leicht geschehen könnte, daß auch das Etschland von demselben erobert würde; so ist zur Rettung des deutschen Tyrols die gesammte Kraft des tapfern deutschen Tyrolers nöthig.
Der Oberinnthaler schützet seine Pässe gegen Meran und Vinschgau.
Der Unterinnthaler eilet nach dem Wippthale, um bey Mittewald, zu Störzing, auf dem Prenner etc. dem dortigen Landesvolke Hülfe zu leisten.
Der Pusterthaler schützet den Kreuzberg, Ampezzo, Lienzer Klause, und die Höhen ober der Mühlbacher Klause gegen Brixen.
Die Etschländer müssen auf beyden Seiten der Etsch die gesammte Hülfe aufbiethen.
Dieses ist also schleunig vorzubereiten, und im Nothfalle zu vollziehen, wo jede Gemeinde einsweil auf einige Zeit den Ihrigen die Lebensmittel zu verschaffen hätte.
Mit dem Beystande des Allerhöchsten, wo es auch zur Vertheidigung der Ehre Gottes, und der heiligen Religion zu thun ist, kann man mit kräftiger Anwendung obiger Mittel die Rettung des Vaterlandes anhoffen.

Graf von und zu Lehrbach,
k. k. Hofkommissär. Joseph von Trentinaglia" [26].

---

24 Vgl. dazu *Helfert*, a.a.O., S. 95, und *Granichstaedten-Czerva*, a.a.O.

25 *Granichstaedten-Czerva*, a.a.O. (leider ohne Quellenangabe). – Vgl. auch die Polemik Hormayrs gegen Lehrbach bei *Helfert:* Der Rastadter Gesandtenmord, a.a.O., S. 199 (1795 war Lehrbach noch nicht in Tirol)

26 Dip. 858/II, f. 33, und FB 3639, Nr. 37

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Am 12. Februar, am 10. April und am 5. Mai folgten weitere Aufrufe Lehrbachs [27]. Im Appell vom 10. April ruft er den Völkern in und außerhalb Deutschlands zu: „Spiegelt euch am Beispiel der biederen Tiroler! Hättet ihr auch so gehandelt, so gäbe es keine eroberten und unterjochten Provinzen, keine zerstörten oder durch ungeheure Kontributionen verarmten Städte! Der Landmann und der Städter hätten nicht Ursache, über erlittene Greueltaten zu seufzen." [28] Lehrbach gelang es durch seine Aufrufe und Appelle, besonders den Mut und Willen der Bevölkerung zur Landesverteidigung zu wecken: „Groß war die Erscheinung und rührend der Anblick, wie das von Städten und Gebirgen zusammengeströmte Volk, mit allen Gattungen Kriegs- und Mordinstrumenten ausgerüstet, zum Landsturm erschien", berichtet uns ein Zeitgenosse [29].

Graf Lehrbach setzte auch beim Kaiser die Einhebung einer angemessenen Defensionssteuer durch [30]. Am 23. Juli 1797 wurde auf Veranlassung der tirolischen Landschaft zu Ehren Lehrbachs ein großes Freischießen abgehalten als Zeichen des Dankes für seinen Einsatz um die Vorbereitungen zur Landesverteidigung [31]. Die Franzosen konnten schließlich von den tapferen Tirolern über die Grenzen ihres Landes hinausgedrängt werden, und damit war Tirol durch eine gewaltige Kraftanstrengung seiner wehrhaften Männer wieder befreit [32]. Pusch berichtet uns in seiner Chronik, daß am 27. November 1797 in der Pfarrkirche von Innsbruck nach vorausgegangener Predigt — Lehrbach war zu dieser Zeit bereits nach Wien abgereist — ein „solennes TeDeum laudamus und Hochamt vom Hochwürdigen Herr Abten von Wilten gehalten (wurde) und zwar wegen glücklicher Befreyung unsers Vaterlandes, um die sich Seine Excellenz (der) H. Hofkommissair Grafen von und zu Lehrbach durch seine kluge und restlose Verwendung wesentliche Verdienste im höchsten Grade gesammelt hat" [33]. Franz Kolb zog folgendes zusammenfassendes Resümee über die Person und das Wirken Lehrbachs während der kritischen Monate in Tirol: „Den Tirolern lag damals auch sehr daran, auf schuldigen Dank nicht zu vergessen. Ihn erfuhren nicht nur die verdienten militärischen Führer, wie Laudon und Neipperg, sondern in besonderer Weise auch der Hofkommissär Graf Lehrbach. Wir haben schon erwähnt, daß das Gubernium als Vollstrecker josephinischen Willens im Lande alles eher als beliebt war. Sein Ansehen war

---

27 Dip. 858/II, f. 33, 6/3, f. 35, Dip. 582/VIII, 22; *Kolb*, a.a.O., S. 17

28 Dip. 582/VIII, 22, und *Kolb*, a.a.O.

29 Zitiert nach *Helfert:* Zur Lösung der Rastatter Gesandtenmord-Frage, a.a.O., S. 95

30 *Egger*, a.a.O.

31 *Eiberg. Carl v.:* Tyrols Vertheidigung gegen die Franzosen in den Jahren 1796 und 1797, Innsbruck 1798 (FB 1495), VI. — Vgl. weiters *Unterkircher*, a.a.O., S. 210, und *Kolb*, a.a.O., S. 833. Das Fest begann am 23. Juli und dauerte bis zum 27. Juli 1797. Auch in Meran fand zu Ehren Lehrbachs ein Freischießen statt (vgl. *Kolb*, a.a.O., S. 833).

32 *Kolb*, a.a.O., S. 744 ff., und *Reinalter*, a.a.O., S. 573 ff.

33 *Pusch, J.:* Chronik von Innsbruck von 1781 bis 1806. I. (FB 1223), 1797 (27. November)

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

durch die erbärmliche Haltung des Schwächlings Waidmannsdorf in den Boden hinein zerstört worden. Der Hofkommissär Graf Lehrbach, der auch dessen Agenden führen sollte, hatte daher ein übles Erbe zu übernehmen. Es war ihm jedoch durch seinen Mut und seine unerschütterliche Beharrlichkeit in den kritischen Tagen anfangs September des Jahres 1796 rasch gelungen, das Vertrauen des Tiroler Volkes zu erwerben. Seine Haltung im Februar und März des Jahres 1797 ließ sein Ansehen über sein Amt weit emporwachsen. Sein großes Einfühlungsvermögen in die seelische Welt des Tiroler Volkes, das ihn dieses immer mehr schätzen und seinem Geiste zu entsprechen lehrte, ließ ihn wie von selbst zu einer Autorität werden, die nicht so sehr auf seine Stellung als Kommissär des Kaisers, sondern auf die innere Wertschätzung begründet war. Man hielt im Lande sein Wirken mit Grund für ebenso entscheidend als jenes der siegreichen Führer im Kampfe. Ein tapferes Volk und ein tapferer hoher Beamter an der maßgebendsten Stelle begegneten sich hier in einem schönen Zusammenklang." [34] Der Landeshauptmann von Tirol, Paris Graf von Wolkenstein-Rodenegg, richtete am 25. Juli 1797 — noch vor dem Freischießen — im Auftrag des engeren Ausschußkongresses an Lehrbach ein in herzlichen Worten gehaltenes Dankschreiben: „Die Geschichte der letzten Tyrolischen Kriegs-Epoche wird nicht so sehr durch die glückliche Befreyung des Vaterlandes von einem mächtigen Feinde, als durch das während des ganzen kritischen Zeitraumes von Eurer Excellenz bewiesene erhabene Benehmen äußerst merkwürdig seyn. Das Vollgewicht dieser Wahrheit fühlen die im engern Ausschusse versammelten Hochstifte und Stände zwar schon länger; aber sie haben hievon eine mächtigere Ueberzeugung noch durch die umständliche Relation erhalten, so die beyden landschäftlichen Landesschutz-Deputationen über ihre ausgeführte Besorgung der Landes-Defensions-Anstalten zu erstatten, ihres Dienstes zu seyn geachtet haben; denn diese Relation enthält die anschaulichsten Hauptzüge, daß Eure Excellenz immer größer als die Gefahr, worin das Vaterland schwebte, und immer mit der vollsten Zuversicht über einen glücklichen Ausgang erfüllt, das große Werk der Befreyung des Vaterlandes durch die weisesten und rastlosesten Bemühungen vollendet haben. Halten es also Eure Excellenz genehm, daß die im engern Ausschusse versammelten Hochstifte und Stände es sich zur angenehmsten Pflicht rechnen, für die Vollendung dieses so großen, und dem Vaterlande so äußerst wichtigen Werkes hiermit das Merkmahl der innigsten Dankbarkeit und wahren Verehrung am Tage zu legen, die sie mit dem ganzen Vaterlande für Eure Excellenz, als k. k. bevollmächtigten Hof-Commissär, gemein haben, der ihnen als Mittler, Leitsmann, Beschützer und Wohlthäter ewig unvergeßlich seyn wird. Diesen reinesten Aufschluß der dankbarsten Empfindungen habe ich die Ehre, Eurer Excellenz in Nahmen der im engern Ausschusse versammelten Hochstifte und Stände zu eröffnen, und anbey mit der vollkommensten Verehrung unwandelbar zu verhar-

34 *Kolb*, a.a.O., S. 832 und 833

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

ren." [35] Lehrbach antwortete mit einem Schreiben, in dem er nochmals auf die Treue, Tapferkeit und Rechtschaffenheit der Tiroler hinweist und betont, daß diese Eigenschaften der Nachwelt unvergeßlich bleiben werden: „Daß Tyrol von der bedrohten Feindesgefahr so glücklich gerettet wurde, ist nicht mein Werk. Es ist das Werk Sr. Majestät des Kaisers, der auch durch mich, und die gubernierende Landesstelle für die Erhaltung dieser seiner vorzüglich geliebten Provinz alles that, was nur die Umstände in der damahligen drangvollen Lage zuließen; es ist das Werk einer löblich Tyrolischen Landschaft, und der so braven und biedern Tyroler selbst, die durch ihren Gemeinsinn, durch ihren Patriotismus, durch ihre Fürstentreue muthig und entschlossen der Gefahr trotzten, und den verdienten rühmlichsten Sieg erfochten. Ich war nur das Werkzeug, dessen sich hiebey unser geliebtester Monarch bediente, und — so lang' ich lebe — wird mich nichts so sehr erfreuen, als daß die Wahl hiebey auf mich ausfiel ... So lang ich noch die Ehre habe, als bevollmächtigter Hof-Commissär im Lande zu seyn, wird jede meiner Handlungen mein Bestreben bezeichnen, wie sehr ich Tyrol, und jeden seiner Einwohner liebe, und wie sehr ich wünsche, von dieser Liebe, von dieser Anhänglichkeit für ein Land, das in dieser kritischen Epoche allen Provinzen in- und außer Deutschland zum Beyspiele diente, Europens Bewunderung macht, den Feind schlug, und vertrieb, thätige Proben zu geben; aber auch alsdann, wann mich meine Bestimmung weiter rufet, wird diese meine Gesinnung, so unbedeutend mein Wirkungskreis auch seyn mag, ununterbrochen bestehen; und der Tag wird immer unter meine glücklichsten gehören, an welchem ich dem Lande Tyrol, oder auch einem einzelnen Tyroler meine Freundschaft und Erkenntlichkeit zu beweisen im Stande seyn sollte. Eure Excellenz bitte ich angelegenst, diese meine Empfindungen gesammten vier löblichen Ständen des Landes Tyrols gefälligst vortragen zu wollen, und anbey überzeugt zu seyn, daß ich allstets mit vollkommenster Hochachtung geharre." [36] Nachdem die beiden Schutzdeputationen ihren Rechenschaftsbericht gegeben hatten, ergriff der Landeshauptmann erneut die Gelegenheit, um Lehrbach im Namen der Landschaft seinen besonderen Dank auszudrücken, „da gerade dieser Bericht so viele Beispiele der unermüdlichen Sorgfalt Lehrbachs für das Beste des Landes dartue" [37].

Wie beliebt Lehrbach im Volke war und wie sehr man seine Leistung für Tirols Landesverteidigung anerkannte, bewiesen die zahlreichen Lobgedichte und Grüße,

---

35 *Eiberg*, a.a.O., VII–IX; vgl. auch einen kurzen Auszug bei *Kolb*, a.a.O., S. 833

36 *Eiberg*, a.a.O., X–XIV; kleiner Auszug bei *Kolb*, a.a.O.

37 Zitiert nach *Kolb*. a.a.O. (vgl. ebenda, auch Anm. 21) — Zum Wiederaufbau der durch Kampfeinwirkung verwüsteten und durch Brand zerstörten Wohnhäuser bewilligte Lehrbach für alle Kreise des Landes eine sogenannte „Bausteuersammlung" und trat in dieser Sache sogar an den Kaiser mit der Bitte heran, eine solche Sammlung auch in sämtlichen Erblanden zu bewilligen, der das Ansuchen Anfang August 1797 dann tatsächlich positiv erledigte (vgl. *Kolb*. a.a.O., S. 835).

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

die man ihm zu Ehren schrieb. Einige Beispiele seien hier auswahlsweise angeführt:

„An Seine Exzellenz des heil. römisch. Reichs Grafen von und zu Lehrbach. An Hochdesselbem Geburtstag zu singen.

Laßt donnernde Jubel zum Himmel entschweben,
Daß staunend die Festen der Himmel erbeben,
Vor unserem Vivat Gesang.
Laut donnre ihn Echo durch Städte und Lüfte,
Durch Thäler, durch Ströme, durch Dörfer und Klüfte
Vom Berge zu Berge entlang.
Hoch lebe Graf Lehrbach! Er lebe! Er lebe!
Hinauf auf die Zinnen des Glückes erhebe
Die Allmacht Dich, Schutzgeist Tirols!

Baut Fürsten den Helden zum Himmel Palläste,
Es thronet Sein Namen in stärkerer Feste,
Er thronet im Herze Tirols.

Hoch lebe Graf Lehrbach! Er lebe! Er lebe!
Der mächtigste heiligste Engel umschwebe
Dich, unsre Bewunderung und Lust!
Beschützer des Bürgerglücks goldener Bande,
Erobrer der Liebe vom jauchzenden Lande,
Wie wallet dir jegliche Brust!

Hoch lebe Graf Lehrbach! Er lebe! Er lebe!
Blutträufelnde wilde Bellona erbebe
Vor seinem uns schützenden Geist!
Wie glücklich ists Land, und, o, wie
zu beneiden!
Stets schöpft es die reichesten Quellen
der Freuden
Daß Dich, seinen Segen umschleußt!“ [38]

Lehrbach besuchte auch sehr gerne das Land, um mit der Bevölkerung in unmittelbaren Kontakt zu kommen. So reiste er nach Gnadenwald und am 2. Juni 1797 nach Schwaz, wo man ihn herzlich feierte und ihm ein in Mundart gedichtetes Lied

38 FB 379/9, 152 und 153 (ohne Angabe des Verfassers)

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

widmete [39]. Am 13. September 1797 stattete er in Begleitung des neuen Landesgouverneurs Bissingen [40] der Gemeinde Axams einen Besuch ab. Der Hofkommissär wurde, als er Axamer Boden betrat, mit dem selbstbewußten Gruß: „Wer da? Spricht hier die Wacht, man läßt nicht gleich passieren!" empfangen. Anschließend meldeten sich die Schützen, die alten Hausväter, die Weiber, die Junggesellen, die Jungfrauen und Kinder mit freundlichen Versen zu Wort, die vom Dorfdichter Franz Jordan verfaßt wurden [41]. Die Schützen wandten sich in ihrer Wortmeldung gegen die geheimen Jakobiner und Freimaurer: „Was nützet uns, die Feinde zu vertreiben, so lang im Innern noch falsch Freunde bleiben?" Die Jungfrauen beklagten sich: „Den Kern hat der Krieg von Buben aufgerieben, was wär uns für ein' Wahl zum Heirat'n überblieben?" [42] Die Gemeinden Thierburg und Vollandsegg schließlich, die Lehrbach ebenfalls besucht hatte, bedankten sich am 14. September 1797 für die ehrende Anwesenheit des beliebten Landeskommissärs [43].

Am 29. Oktober 1797, nach dem Friedensschluß von Campoformio, wurde Lehrbach vom Kaiser zum österreichischen Gesandten auf dem Reichsfriedenskongreß zu Rastatt ernannt und damit ging seine Tätigkeit in Tirol zu Ende. Am 30. Oktober verabschiedete er sich in einem Zirkularschreiben, das an alle Behörden und an die Geistlichkeit gerichtet war. Darin heißt es u. a.: „Ich ergreife . . . auch zugleich diese Gelegenheit mit gerührtem Herzen, um dem gesammten biedern, tapfern, und getreuesten Lande Tyrol, insonderheit allen landesfürstlichen Stellen und Aemtern, denen Stiftern und Herren Ständen, denen landschäftlichen Beamten, vorzüglich auch der um die Religion und das Vaterland sich verdient gemachten Seelsorg-Geistlichkeit, und mithin allen ganz Europa merkwürdig gewordenen Tyroler-Landesbewohnern für die bey allen Vorfällen, und während meines Aufenthalts auch Geschäftshandlung in Tyrol viermahl eingetretenen nächsten Feindesgefahr werkthätig bewiesenen Anhänglichkeit an Religion, Fürsten- und Vaterlandstreue und Liebe, hiemit auch für das mir bezeigte Vertrauen und Zuneigung

---

39 Vgl. *Kolb*, a.a.O., und FB 84/18 sowie FB 416/10. Der Verfasser dieses Mundartliedes war der Schwazer Chorregent P. P. Staudacher. Es beginnt mit der Strophe:
„Heut hab'n ma Poradi, heunt is ja recht doll!
As ist da der Lehrbach, und das g'fallt ins wohl." . . . und schließt mit:
„Jetzt wöll mas beschließ'n, dos Liedl ist aus!
Jetzt nu a klains Wüntschl, aft gien ma nach Haus:
‚Der Lehrbach, der lebe, sammt dem Gubernear!
Oes seyts bravö Mander, kommts bald wieda hear!' "

40 Graf Ferdinand von Bissingen kam am 21. Februar 1797 als neuernannter Landesgouverneur und Nachfolger von Waidmannsdorf nach Innsbruck (vgl. *Zoller*, a.a.O., S. 344 und 345, und *Stolz, Otto:* Geschichte des Landes Tirol, 1. Bd., Innsbruck - Wien - München 1955, S. 578). Stolz verwechselte den Vornamen Lehrbachs.

41 W 468/V und FB 1197/V sowie *Kolb*, a.a.O., S. 833 und 834

42 *Kolb*, a.a.O. – Über Jakobiner und Freimaurer in Tirol vgl. *Reinalter, Helmut:* Jakobinerverräter Johann Burger. In: Veröffentlichungen des Landesmuseum Ferdinandeum 52 (1972), S. 205 ff., und ders.: Freimaurer in Tirol. In: Das Fenster 12 (1973), S. 1169 ff.

43 FB 416/7 und FB 535/16. Der Verfasser war wieder *Peter Paul Staudacher.*

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

den lebhaftesten verbindlichsten Dank hiemit öffentlich, und mit dem innigsten Wunsche zu erstatten; daß ich auch in der Zukunft irgend eine Gelegenheit haben möge, meine volle Achtung, Bewunderung, und wahre Zuneigung an dieses immer merkwürdige und verdienstvolle Land, und meine aufrichtigste Dienstbegierde zum Wohl des Ganzen an Tag legen zu können, so wie es während meiner Amtshandlung meine rastlose Bestrebung, und bisher immer die mir angenehmste und freudige Beschäftigung gewesen zu seyn ich mich schmeicheln kann.

Das ferner geneigte und gütige Andenken der sämmtlichen Inwohner dieses verdienstvollen Erblandes der österreichischen Monarchie wird mir immer über alles schätzbar seyn, und nur dieses kann dasjenige, was ich über meine Entfernung von einer solchen Nation empfinde, in meinem Gemüthe milderen, daß ich von dem gütigsten für die unter seinem ausgezeichnet milden Regierungsscepter glücklichen Völker und Nationen und derselben wahres Wohl unaufhörlich wachenden Monarchen, und besten Landesfürsten (da ich bey meiner hof-commissarischen Amtshandlung in Tyrol keinen andern Verdienst habe, als Allerhöchstdessen zum Wohl und Rettung des Landes mir gegebenen Befehle vollzogen zu haben) zu anderweiten dem allgemeinen Staate nützlichen Geschäften allermildest und allergnädigst verwendet werde." [44]

Lehrbach verließ Innsbruck am 4. November 1797, und mit großem Bedauern sah Tirol diesen vorbildlichen Beamten, der in schwierigen Zeiten zu ihm gehörte, aus dem Lande scheiden. Am Vorabend seiner Abreise brachte ihm die Bevölkerung noch ein Dankgedicht, eine poetische Abschiedsrede, dar:

„Tiroler-Volks Dank und Sang an den Hof-Commissär Grafen v. Lehrbach bei seiner Abreise von hier als k. k. Friedensbothschafter 1797.

Wandere hin im Nahmen Gottes zu dem hohen Beruf, den Dir der Monarch beschieden hat.

Du hast und wider die Feinde von allen Seiten geschützt, bring auch entfernten Völkern den lieben Frieden.

Denn Deine Werke waren immer groß, und Du wirst mit ihnen noch immer größer werden.

Du wirst zur Rechten des Monarchen kommen; denn er bedarf Männer, wie Du bist.

Sind wir gleich, wie Epheu an Dich geschmieget, so lassen wir Dich doch hinziehen zum höhern Beruf: denn Du sollst mehrere Nationen glücklich machen.

Sey aber eingedenk der Getreuen, die auf Dein Wort horchten und mit Dir ausharrten: denn sie kannten Deine große Seele.

---

44 FB 3639, N. 69. Vgl. auch *Kolb*, a.a.O., S. 834 (Auszug aus den Abschiedsworten Lehrbachs); vgl. auch Hormayrs Tiroler Almanach auf das Jahr 1802 (W 14.097), S. 211 ff. (XXII)

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Unser Vertrauen auf Dich war ohne Schranken: denn wir erkannten: daß Dich der Herr zu uns gesandt hatte.

Die Feinde droheten uns und unsern Hütten mit Feuer und Schwert, und ihre Wuth glich dem offenen Rachen der Hölle.

Aber du gabst Geist und Muth den Getreuen, und Dein mächtiges Wort drang wie ein Blitzstrahl durch alle Herzen.

Wie auf Adlerflügeln kamen aus allen Thälern die Völker herbey und schlugen den Feind über die Gränzen des Vaterlandes, weil auch Gott mit uns stritt.

Du hast unsern alten Treusinn aufgeweckt, uns geleitet und gestärket, denn Du warst unser Licht, das uns geführt hat.

Ewiger Dank ist das Opfer unserer reinen Herzen, den wir auf Kindes Kinder fortpflanzen werden bis an das Ende der Welt.

Sieh, Gottes Geliebter! auch dann mit Gnade auf uns herab, wenn Dich großer Prunk umgibt; und reiche uns mildiglich Deine Hand. Kopf und Herz ist bey Dir Verdienst; denn Du schauest nicht auf Anempfehlungen.

Tugend und Gradsinn ist kein Vermächtniß, wie schnödes Gold, welches nur die Blöde blendet. Aber Dich blendet nichts.

Du hast für unsere Zukunft gesorgt, wie ein guter Hausvater für seine Kinder sorgt.

Du hast guten Samen gesäet; der nach Dir die Erde bauet, wird schöne Früchte ziehen: denn er scheint Dein Bruder werden zu wollen durch seine Thaten.

Wir hoffen alle auf seine Gerechtigkeit; denn auch seine Worte sind theuer.

Auch seine Seele ist groß und rein, und so hat er sie zu uns gebracht, und so wird er sie erhalten durch Gottes Gerechtigkeit.

So kommen wieder die seligen Zeiten der Patriarchen, und wir leben im Jubel gegen den, der für uns gesorgt hat.

Dann werden wir noch fester an unsern Beherrscher gekettet, und trotzen allen Gefahren der Feinde.

Es wird ein neues Menschengeschlecht entstehen, das sein Glück empfindet; denn Du hast alles Unrecht verbannt.

Wie die jungen Rehe werden wir unter grünen Sträuchen hüpfen, und Dein Lob singen in Ewigkeit.

Und wenn unser frohes Leben sich neigt, werden wir mit Segenswünschen für Dich, zu unserm Schöpfer hinüber schlummern, denn Du hast unsere Herzen von allem Schlamm gereinigt.

Und so wirst auch einst Du, das Leben satt, zu Gottes Thron kommen; denn er hat Deine Werke geprüft und Wohlgefallen an Dir geschöpft." [45]

---

45 W 468/IV, FB 1197/5 und *Kolb*, a.a.O.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Neben diesem poetischen Abschiedsgedicht schrieben noch zwei weitere Tiroler zu Lehrbachs Abreise Loblieder; das eine beginnt mit den Worten:

„Es war um uns schon fast geschehen;
gleich Tigern stürzten sie daher,
Europens allgemeine Wehen,
Der Franken blutige Armeen:
Wir glaubten keine Rettung mehr.
Da schickte ihn ein Gott zum Schirme
Uns zu; und einem Engel gleich
Rief er: ermannet euch! ihr seyd Thürme.

Wenn ihr euch wider diese Stürme
Vereinen wollt. Vereinet euch! —" [46]

Lehrbach, der — wie bereits erwähnt — am 4. November von Innsbruck nach Wien abreiste, um sich auf seine neue Aufgabe vorzubereiten, konnte mit dem Erreichten zufrieden sein: Der Sonderauftrag des Kaisers wurde zur vollsten Zufriedenheit erfüllt. Ob Lehrbach auf den Rat Thuguts zum Rastatter Kongreß entsandt worden war, ist schwer zu sagen. Im allgemeinen hielt der Leiter der auswärtigen Politik nicht allzuviel von Lehrbach, da er ihm zu unruhig, gesprächig und oft zu unüberlegt war [47]. Daß beide später in die mysteriöse Gesandtenmordfrage verwickelt werden sollten, konnte Thugut damals noch nicht wissen.

III.

Auf dem Kongreß in Rastatt (Dezember 1797 — April 1799) entwickelte sich die Situation für das Kaiserhaus sehr ungünstig. In den Verhandlungen setzte Frankreich ziemlich mühelos die Abtretung des gesamten linken Rheinufers durch. Die links vom Rhein seßhaften deutschen Fürsten verhandelten über ihre rechtsrheinischen Entschädigungen direkt mit der französischen Diplomatie. Die latente Eifersucht der beiden deutschen Vormächte, aber auch der aufbrechende Gegensatz zwi-

46 W 468/IV (als Verfasser wird ein gewisser J. v. A.[perger] angegeben); das zweite Gedicht stammt von Johann Friedrich Primisser (vgl. Dip. 1037/V und FB 537/10) und wurde 1797 bei Wagner gedruckt. Es beginnt mit den Worten:

„Als Cäsar Dich auf seinem Throne
Zu unserm Retter ausersah,
Da stand gewiß der Kaiserkrone
Dein Schutzgeist, Rhätia! sehr nah.
Mein Lehrbach, sprach er, geh, und rette
Mein gutes, biederes Tyrol.
Schon klirrt umher des Feindes Kette
Das Maß der Sorgen ist schon voll." —

Im Spingeser Schlachtlied wenden sich die Tiroler treuherzig an ihren Hofkommissär: „Und du Lehrbach, leb' fein gsund, steif (wohlaussehend) und rund" (vgl. FB 16.175/33 und *Kolb*, a.a.O.)

47 *Vivenot. Alfred Ritter v.:* Vertrauliche Briefe des Freiherrn von Thugut, 1. Bd., Wien 1872, S. 25; vgl. auch *Helfert*, Rastadter Gesandtenmord, a.a.O., S. 49 und 50

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

schen Österreich und Frankreich störten zusehends die Kongreßarbeit. Mit Fortdauer des Kongresses wurden die Forderungen der französischen Gesandten immer weitreichender und ultimativer, weshalb die Wiener Regierung zu einer Entscheidung drängte. „Thugut rüstete und erlaubte den Russen, durch österreichisches Gebiet zu marschieren. Das Direktorium machte daraus (12. März 1799) einen Casus belli. Frankreich forderte von Österreich kurzfristige Maßnahmen zur Abwehr russischer Truppen, und als die Hofburg dem Ansinnen nicht willfahrte, konnte der Krieg als eröffnet gelten." [48] Obwohl die Kriegshandlungen bereits einsetzten, tagte der Kongreß weiter. Die drei französischen Gesandten hielten sich zu diesem Zeitpunkt noch in Rastatt auf. Erst als die Festung schon von den heranrückenden feindlichen Truppen bedroht wurde, entschlossen sie sich, mit Pässen versehen, Ende April 1799 abzureisen. Dabei kam es am 28. April zu dem — bis heute in der Forschung nicht ganz eindeutig geklärten — Gesandtenmord. Die drei französischen Minister wurden nachts vor den Toren wahrscheinlich von Szekler-Husaren überfallen, einer von ihnen, Jean Debry, konnte verwundet fliehen, die beiden anderen, Roberjot und Bonnier, fielen dem Überfall zum Opfer [49]. Graf Lehrbach, der als Vertreter für den österreichischen Kreis auf dem Friedenskongreß wirkte, war zum Zeitpunkt des Mordes nicht mehr in Rastatt und erhielt die Nachricht darüber in einem Gasthaus in München [50]. Lehrbach wurde nun besonders von preußischer Seite mit dem Gesandtenmord in Verbindung gebracht. Der preußische Gesandte auf dem Kongreß von Rastatt, Graf Johann E. Görtz-Schlick und Christian Wilhelm von Dohm, der dritte preußische Bevollmächtigte auf dem Kongreß in Rastatt, zum Beispiel verdächtigten vor allem die österreichische Regierung, namentlich Thugut und Lehrbach [51]. Auch Heinrich von Sybel neigte in einer ersten Untersuchung dazu, in Thugut und Lehrbach die Urheber der

48 *Andreas, Willy:* Das Zeitalter Napoleons und die Erhebung der Völker, Heidelberg 1955, S. 207. — Über den Kongreß von Rastatt vgl. *Bailleu, Paul* (Hrsg.): Preußen und Frankreich von 1795–1807. 1. T. (= Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven 8), Leipzig 1881; *Häusser, Ludwig:* Deutsche Geschichte, 2. Bd., Berlin 1869, S. 146 ff; *Vivenot, Alfred Ritter v.:* Zur Geschichte des Rastadter Congresses, Wien 1871; *Hüffer, Hermann:* Der Rastatter Congreß und die zweite Coalition, 1. T. (= Diplomatische Verhandlungen aus der Zeit der Französischen Revolution 2), Bonn 1878; *Gebhardt:* Handbuch der deutschen Geschichte, Bd. 3, hrsg. von H. Grundmann, Stuttgart 1970, S. 25 ff.; *Huber, Ernst R.:* Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789, Bd. 1, Stuttgart 1957, S. 34 f.

49 Zum Gesandtenmord vgl. *Spahn, Martin:* Österreich und der Rastatter Gesandtenmord. In: Deutsche Rundschau, Bd. 141 (1909), S. 408 ff.; *Sybel, Heinrich v.:* Urkundliches über den Rastadter Gesandtenmord. In: Deutsche Rundschau, Bd. 9 (1876), S. 50 ff.; ders.: Graf Lehrbach und der Rastadter Gesandtenmord. In: HZ 39 (1878), S. 46 ff.; *Obser, Karl:* Bonaparte, Debry und der Rastadter Gesandtenmord. In: ZGO NF, Bd. 9 (1894), S. 49 ff.; *Hüffer, Hermann:* Der Rastadter Gesandtenmord, Bonn 1896; *Mendelssohn-Bartholdy, Karl:* Der Rastatter Gesandtenmord, Heidelberg 1869; *Helfert, J. A. Freiherr v.:* Der Rastadter Gesandtenmord, Wien 1874; ders.: Zur Lösung der Rastatter Gesandtenmord-Frage, Stuttgart - Wien 1900; *Criste, Oscar:* Beiträge zur Geschichte des Rastatter Gesandtenmordes, Wien 1900

50 *Helfert,* Zur Lösung der Rastatter Gesandtenmord-Frage, a.a.O., S. 99 ff.

51 *Hüffer,* a.a.O., S. 57; *Helfert,* Rastadter Gesandtenmord, a.a.O., S. 124 und 128

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Mordtat zu sehen, mußte seine Auffassung allerdings in einer späteren Arbeit [52] auf Grund neuen Aktenmaterials insofern revidieren, als er Lehrbach vom Verdacht freisprach, nicht aber die österreichische Regierung. Auch Häusser [53] polemisierte gegen Lehrbach, während Helfert [54], Mendelssohn-Bartholdy [55] und Vivenot [56] ihn in ihren Arbeiten nie belastet hatten. Der politische Hintergrund des Gesandtenmordes konnte zwar von der Forschung aufgehellt, aber letztlich bis heute doch nie eindeutig geklärt werden. Selbst die sogenannten Villinger-Protokolle [57] der eingesetzten Untersuchungskommission brachten nicht die erwartete Lösung dieser mysteriösen Mordtat. Auf Lehrbach blieb auch später noch — obwohl man ihm keine Schuld nachweisen konnte — der Verdacht hängen, doch in die Mordsache verwickelt gewesen zu sein.

Nachdem im September 1800 der Leiter der auswärtigen Politik, Freiherr von Thugut, seine Entlassung erhielt, um die er selbst angesucht hatte, war Graf Lehrbach als Nachfolger vorgesehen. Lehrbach bat jedoch um Enthebung von diesem Auftrag, wobei die Rücksichtnahme auf den Kurfürsten von Bayern, der mit Lehrbach schlecht stand, mit ausschlaggebend gewesen war, weshalb die schon ausgefertigten Dekrete im letzten Augenblick vom Kaiser doch nicht unterschrieben wurden [58]. Nun kam Ludwig Graf Cobenzl zum Zuge, der gleichzeitig auch zum Vizestaatskanzler und Konferenzminister ernannt worden war. Da Lehrbach den Kaiser ersuchte, ihn von Lunéville und den auswärtigen Geschäften ganz zu dispensieren, ernannte ihn der Kaiser schließlich zum Staatsminister in inländischen Geschäften und kurz darauf zum Präsidenten der Hofkriegs- und Armeekommission [59]. Als die französische Armee nach dem Sieg bei Hohenlinden nach Wien vorrücken wollte, erfolgte noch zusätzlich seine Bestellung zum bevollmächtigten Hofkommissär, er verlor aber diese Funktion wieder nach Abschluß des Friedens von Lunéville und trat mit der Auflösung des Staatsrates auch als Staatsminister in inländischen Geschäften im September 1801 zurück [60]. In einer ausführlichen Denkschrift vom 6. März 1802 bat er den Kaiser um eine „ruhigere Dienstleistung" — wie zum Beispiel die Präsidentschaft der obersten Justizstelle — mit der Begründung, daß seine Gesundheit unter den Anstrengungen seines Berufes und den

52 *Sybel*, Urkundliches über den Rastadter Gesandtenmord, a.a.O.; ders.: Graf Lehrbach und der Rastadter Gesandtenmord, a.a.O.

53 *Häusser*, a.a.O.

54 *Helfert*, a.a.O.

55 *Mendelssohn-Bartholdy*, a.a.O.; vgl. auch *Helfert*, a.a.O., S. 203 ff.

56 *Vivenot*, a.a.O.; vgl. auch *Helfert*, a.a.O., S. 212 ff.

57 Erstmals abgedruckt bei *Criste*, a.a.O., S. 233 ff. — Weitere Literaturhinweise über den Streit um Lehrbach bei *Helfert*, a.a.O., S. 201 ff., und *Criste*, a.a.O., S. 405 ff.

58 *Helfert*, Zur Lösung der Rastatter Gesandtenmord-Frage, a.a.O., S. 101

59 Ebenda, S. 102

60 Ebenda

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

zahlreichen Reisen erheblich gelitten habe [61]. Sein Wunsch ging jedoch nicht mehr in Erfüllung.

Am 13. April 1804 begann er, sein Testament aufzusetzen, in dem er in einer gewiß nicht ganz ungerechtfertigten Form seine Person und sein Wirken hervorhebt und gegen seine früheren Gegner polemisiert. In seinem „Promemoria" zählt er alles auf, was ihm in seiner beruflichen Laufbahn an Vorteilen entgangen war und was er durch seine Gewissenhaftigkeit dem Staate einsparen konnte [62]. Im Testament setzt er seinen Bruder Christoph, der k. k. Obristforst- und Landjägermeister in Oberösterreich war, zum Erben ein und vergißt dabei auch nicht, seine Dienerschaft, namentlich seinen Sekretär Hoppe, der ihn 1799 in Ulm während einer Krankheit gepflegt hatte, entsprechend zu berücksichtigen [63]. Eine gemeinsame Stiftung von 16.000 fl für arme Beamtenkinder stellte er unter den Schutz des Wiener Magistrates mit dem etwas zynischen Kommentar, daß „voluntas testatoris erfühlet und nicht nach dem genio saeculi metamorphosiert werde" [64]. Heftiger polemisierte Lehrbach in seinem Testament gegen den Kurfürsten von Bayern, mit dem er häufig Meinungsverschiedenheiten ausgetragen hatte: „. . . sollte dem Kurfürsten etwa beifallen", so betonte er, „auch den Einziehungshunger bei diesem Stifte" (gemeint war Altötting, wo Lehrbach oft Messen gestiftet hatte — Anm. d. Verf.) zu entwickeln, dann sei die Stiftung nach Mariazell zu übertragen [65]. Eines seiner Verwandten gedenkt er auf sehr ironische Weise: „Da ich der Familie von Lehrbach den Reichsgrafenstand verschafft habe, so vermache ich meinem Vetter, dem hessendarmstädtischen Obristlieutenant Grafen von Lehrbach dasjenige, was er mir deshalb für die Taxen zu zahlen nicht dankbar schuldig geblieben ist." [66] Gleich zu Beginn des Testaments finden wir den Hinweis: „Aus vielen Ursachen ist der angebogene, mein getreuer, keine Ruhmredigkeit, sondern bloß wahre Data enthaltender Lebenslauf gleich nach meinem Tode in das Wiener Diarium einzuschalten; es wird hoffentlich keinen Anstand haben, da es fast bei jeden auch unbedeutenden Personen geschieht, ob ich gleich mein ganzes Leben durch Verfolgungen, Haß, Neid, selbst Verleumdungen, besonders von angesehenen, allgemein anerkannten dummen Köpfen und Geschäftsidioten auszustehen hatte . . ." [67] Das Testament endet schließlich mit einem Bekenntnis zu Kaiser und Staat: „Ich habe mich in meinem Leben sehr geplagt, liebte meinen Monarchen und besonders den Staat, ich wollte ihn retten und viel erfolgtes Unheil ohne

61 Ebenda; *Helfert*, Rastadter Gesandtenmord, a.a.O., S. 170 ff.

62 Ebenda, S. 102 und 103

63 Ebenda, S. 103

64 Ebenda

65 Ebenda

66 Ebenda

67 Ebenda, S. 103 und 104; seine Selbstbiographie ist im Wiener Diarium nie erschienen (vgl. ebenda, S. 104)

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Nebenabsicht verhüten, dafür wurde ich verfolget, selbst beseitiget, leider hat die gerechte Vorsicht mich gerächet und alles zu vermeiden Geratene traf ein . . ." [68]
Graf Lehrbach verbrachte — wie uns Helfert berichtet — die letzten Jahre seines Ruhestandes abwechselnd in Wien in der Johannisgasse Nr. 1031 im damals Harrachschen Hause und auf seinem Schloß „Berghaim" [69] bei Linz. Dort starb er nach einem Schlaganfall am 13. August 1805 [70].

Anhang [71]

Wien, 25. September 1797

Franz II. an Lehrbach: Verlangt Auskunft über die religiösen Verhältnisse des Landes Tirol

HHStA Abschrift. Staatsratsprotokolle 1797, Nr. 2829

Ich überschicke Ihnen die hier beyliegende Vorstellung der beyden Stifte Trient und Brixen, dann der 4 Stände Tyrols zu dem Ende, damit Sie mit Zuziehung des Präsidenten Grafen Bissing und eines oder des andern ihrer vertrautesten und rechtschaffensten Räthe selbe im engsten Geheim in Uiberlegung nehmen.
Meine Absicht ist keineswegs, daß man die Stände zu einer näheren Erklärung ihrer im allgemeinen angebrachten Beschwerden und Wünsche in Religionssachen auffordere, weil man sie dadurch, wie es die Erfahrung schon mehrmalen gezeigt, nur zu vielleicht ungereimten und unthunlichen Begehren anreitzen würde. Indessen werden Sie durch die Ihnen bereits nun eigene Landeskenntniß und durch andere Mittel leichter forschen können, was in dieser Sache eigentlich als der Wunsch des vernünftigeren Theils des Volkes angesehen werden könne und was nur der Anmassung der Bischöfe und des höheren Clerus, denen es um Erweiterung ihres

68 Ebenda

69 Gemeint war wahrscheinlich das Schloß Bergheim bei Aschach im Gemeindebezirk Eferding in Oberösterreich (vgl. *Helfert*, a.a.O.); s. weiters auch *Tillmann, Curt:* Lexikon der deutschen Burgen und Schlösser, Bd. 1, Stuttgart 1958, S. 77.

70 Ebenda; Granichstaedten-Czerva, Reichsgraf Lehrbach, a.a.O., gibt als Todestag ebenfalls den 13. August 1805 an, nennt aber als Todesort Bergheim bei Köln (ohne Quellenangabe). *Wurzbach*, a.a.O., lokalisiert Lehrbach irrtümlich nach 1801 in der Schweiz, wo er nach einigen Jahren gestorben sei (S. 319).

71 HHStA, Abschrift, Staatsratsprotokolle 1797, Nr. 2829 und ebenda, Ausfertigung, Kaiser-Franz-Akten, Fasz. 81. Vgl. auch *Maaß, Ferdinand:* Der Josephinismus, 4. Bd. (= Fontes rerum Austriacarum, 2. Abt.: Diplomataria et acta 74), Wien - München 1957, S. 286 ff. (ebenda auch ein Bericht Lehrbachs an Colloredo über die in Tirol gebräuchlichen Andachtsübungen).

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Ansehens und ihrer Amtsgewalt mehr als um ächte Frömmigkeit zu thun seyn mag, zuzurechnen ist.
Zu dem, wie Ihnen schon bekannt, sind die tyrolischen Bischöfe weit entfernt, ihren oberhirtlichen Pflichten ganz, wie es seyn sollte, zu entsprechen; auch bestehen von Mir bereits zu Handhabung einer christlichen Erziehung, guter Sitten und Aufrechterhaltung des geistlichen Standes mehrere, insbesondere für Tyrol erlassene Verordnungen. Sie werden diesemnach Mir ehestens ihr Gutachten unmittelbar erstatten, ob diese Verordnungen befolgt werden, ob mit deren Befolgung allein Meine dabey gehabte Absicht erhalten werde, wie man den noch bestehenden schädlichen Gebrechen abhelfe, wie man die Bischöfe und die Geistlichkeit zur genauen Erfüllung ihrer Standes- und Unterthans-Pflichten verhalten könne und was etwa noch in Rücksicht auf den Cultus und den geistlichen Stand unverfänglich zur Zufriedenheit des vernünftigeren Theiles Tyrols verfüget werden könnte. Was die Erziehung der Jugend anbelangt, so ist Ihnen ohnehin bekannt, daß Ich Mich mit selber unablässig beschäftige; also kann hier auch nur die Frage bey vorfindigen Gebrechen von einer einsweiligen Abhülfe seyn, bis der bereits in der Bearbeitung sich befindende neue Studien-Plan zur Ausführung wird kommen können.

Augsburg, 27. März 1799

Lehrbach an Franz II.: Über den gleichen Gegenstand

HHStA Ausfertigung. Kaiser-Franz-Akten, Fasz. 81

E. M. Kabinetsminister Graf v. Colloredo hat mir mittels Note vom 2.ten dieses ah. Dero Befehl über eine Note des b. ö. Obersten Kanzlers Grafen v. Lažanzky mein Gutachten au. zu erstatten bekannt gemacht. Diese Weisung ist zu Rastatt eingetroffen, als ich von da schon abgereiset war, und ist mir allhier vor einigen Tagen zugekommen. Ich befolge solches also von hier aus anmit allerunterthänigst.
Das Ganze, nämlich die in Frage stehende Note und die anonimische Schrift in Tyrol hat zwey Hauptpunkten zum Gegenstande, und zwar

1. die gänzliche Herstellung der festen, besonders der Grenzvertheidigungsplätzen in Tyrol,

2. das geistliche und Studienwesen, besonders jenes der Klostergeistlichen . . .
. . . So ist auch
ad 2.dum das geistliche und Studienwesen in Tyrol von der größten Wichtigkeit, weil der Tyroler noch glücklicher Weiße vorzüglich an diesen Gegenständen hängt, und in Gestaltung oder Erleichterung hierin entspringen daraus wohlthätige Folgen, besonders in Rücksicht des Vertheidigungsstandes, welches bey der Provinz

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Tyrol vor allen übrigen Provinzen der Monarchie eine wichtige Ausscheidung darin hat, daß der Tyroler nach der Landeskonstituzion und der darin enthaltenen ausdrüklichen Verordnung bey Leib und Lebensstrafe verbunden wird, für seinen Landesherrn, Religion und Vaterland gegen jeden Feind zu Felde zu ziehen.

Es ist allgemein bekannt, daß ich während meiner hofkommissarischen Amtshandlung in Tyrol durch Gestattung einiger Andachtsübungen den Grundstein dazu gelegt habe, daß das Tyrolervolk (welches vor meiner Ankunft allda, den 26. August 1796, fast in Aufruhr, besonders gegen Eurer Majestaet Beamte stund und zu Thätigkeiten, wie es im Vorarlbergischen gegen den Landvogten Indermauer und Oberamtsrath Francin geschehen ist, schreiten und zur Landesvertheidigung nicht gehen wollte) beruhiget und zum Beßeren gestimmet habe. Ich habe nur, ob zwar gegen die Meynung des Guberniums, die in Tyrol von jeher üblich gewesene, aber seit einiger Zeit hergestellte Herz Jesu-Andacht erlaubet und ich stillte sichtbar schon den ersten Aufruhrskeim.

Leyder muß ich abermal, wie es schon oft in meinen bisherigen von E. M. von mir, auch seit meiner Abreise aus Tyrol verlangten und erstatteten Gutachten bemerket worden ist, unausgesetzt wahrnehmen, daß das Gubernium in Tyrol noch immer in den bisherigen Abneigungsgrundsätzen in Religions- und Studiensachen fortfährt, woraus zu jeder Zeit nach dem Geist und Hang der Tyroler viel Nachtheiliges entstehen kann.

Es gereichet mir zur grossen Beruhigung und selbst zu meiner Deckung, daß so wohl der Oberste Kanzler, Graf Lažanzky, als besonders auch der Referent, Hofrath von Fechtig, alle diese Gegenstände eben so ansehen und beurtheilen, wie es in der au.en Note vom 24. Februar wohl auseinander gesetzt und beurtheilet ist; und wenn auch nach deren Inhalt so gar in Vorder Oesterreich das, was in Tyrol verlangt wird, gestattet ist und mit gutem Erfolge ausgeübet wird, so ist wohl keine Ursache vorhanden, daß es in Tyrol versagt und nicht eben auch erlaubt wird, zudem diese zwey Provinzen, nämlich Vorder- und Oberoesterreich, so nahe aneinander liegen, daß dasjenige, was in einer geschiehet, der andern vorzüglich nicht verborgen ist.

Ich bin daher ganz mit dem Einrathen in der Note des Obersten Kanzlers verstanden, und zwar

ad 2.^{dum}: Das geistliche und Studienwesen betreffend mit gedachter Note jedoch dergestalt einverstanden, daß auch selbst nach dem dortigen Einrathen jetzt gleich dem Landesgouverneur, Grafen von Bissinger, das allda Bemerkte aufgetragen werden möchte, maßen es bey der jetzigen Lage und Umständen und bey der wieder so nöthig gewordenen Landesvertheidigung einen vortheilhaften Eindruck machen und einen großen Nutzen verschaffen wird.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

E. M. könnten dahero, jedoch ohne allerunterthänigste Maaßgabe, die in Frag stehende Note auf nachstehende Art verbescheiden: „Ich begnehmige das ganz gegründete und der Provinz Tyrol besonders in geistlichen und Studiensachen wohl angemessene Einrathen, jedoch mit dem Anfügen, daß der in der Note bemerkte Auftrag an meinen Landesgouverneur, Grafen von Bissingen, besonders bey den dermaligen Umständen alsogleich ergehe, wornach, wenn das weitere Begehren des Landes einbefördert wird, meine ferneren, den geäusserten Grundsätzen angemessene Entschliessungen erfolgen können."

Zu allerhöchsten kaiserlich-königlichen Hulden und Gnaden mich allerunterthänigst erlassend

Augsburg, den 27.ten März 1799.

(e. h.) Graf Lehrbach

Anschrift des Verfassers:
Universität Innsbruck, Historisches Institut, Innrain 52

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Landeskommissär Ludwig Konrad Graf von Lehrbach (um 1745–1805) von Josephus Schöpf (FB 6503/8 und Dip. 1372, Bl. 246)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: 54

Autor(en)/Author(s): Reinalter Helmut

Artikel/Article: Graf Lehrbach und Tirol. 213-233